

ames Browns "Sex Machine" war und ist nicht nur die Blaupause des Funk. Der Song lässt in der nonchalanten Spielweise des Originals sogar "Kiss" von Prince alt aussehen und sorgt fürs augenblickliche Jungfühlen all jener, die mit dem Song sozialisiert wurden. Vielleicht, weil "Sex Machine" ohne halbwertszeitiges Equipment aufgenommen worden war und die Jahrzehnte deshalb ohne Patina überlebte. Den markant-lockeren Basslauf des Hits spielte damals einer ein, der sich heute als musikalischer Brückenbauer versteht: Bootsy Collins. Der schrullig-schrille Bassist nahm kürzlich sein erstes neues Album seit sechs Jahren auf und nannte es in altbekannter Bescheidenheit "Bootsy -Tha Funk Capital Of The World". Natürlich trägt der Sternchenbrillenträger darin wie gewohnt dick auf, mit allerlei Star-Gästen und Funkbass-Gesten, die allen Slap-Bass-Verehrern eine Lektion sein sollen, wie Mr. Collins im Interview erzählt.

bq: Bootsy, wo befindet sich die Funk-Hauptstadt der Welt tatsächlich?

Bootsy Collins: Was für eine Frage! Ich bin natürlich die Funk-Regierung der Welt. *(lacht)*

bq: Natürlich!

Bootsy Collins: Ja, Mann. Sie befindet sich genauer gesagt in mir und ich trage sie mit mir, wo immer ich bin. Funk ist die Seele, er ist der Geist, der sich in allem offenbart, was ich mache. Funk ist meine Sozialisation, meine Erziehung. Ich hoffe, dass sie in diesem Album evident wird, denn mir ging es um die Beleuchtung all jener, die mich inspirierten.

bq: Wer ist entsprechend der Bürgermeister der Regierungsstadt des Funk?

Bootsy Collins: Cool, Mann! Das ist eine lustige Frage. Lass mich nachdenken ... ich würde George Clinton zum Bürgermeister meiner fantasierten Funk-City ernennen.

bq: Nicht James Brown?

Bootsy Collins: James Brown ist unser Präsident. Es gibt einen Präsidenten, einen Bürgermeister und unter den beiden gehöre ich zum Fußvolk des Funk.

bq: Da es auf der Straße meistens ein bisschen mehr funky ist als in Präsidentenbüros, kannst du mir vielleicht erklären, was Funk eigentlich ist. Prince sagte mal, dass man nicht funky sein kann, wenn man Funk erklären kann

Bootsy Collins: In gewisser Weise stimme ich ihm zu, aber ich habe trotzdem eine Erklärung parat. Funk entsteht immer dann, wenn du etwas tust, obwohl du kein Werkzeug besitzt, um es tun zu können. Menschen, die im Lernprozess mit Informationen zugeballt werden, sind anschließend total unfunky. Stell

dir vor, du wirst plötzlich in die Wüste katapultiert und hast weder Kompass noch Wasser. Dann musst du improvisieren lernen und dadurch wirst du locker. Das macht dich funky.

bq: Bist du selbst funky geworden, weil du nichts besaßt?

Bootsy Collins: Ich habe keine Musiktheorie studiert, bevor ich den Bass in die Hand nahm. Und so war es auch bei James Brown und George Clinton. Wenn du dir heute Musiker anguckst, die so tun, als ob sie funky seien, dann merkst du ziemlich schnell, dass sie eigentlich gar nicht funky sind, weil sie so viel studiert haben, dass ihre Erwartungshaltung viel zu groß ist für den Moment, in dem das Funk-Insekt zubeißen kann.

bq: Man muss also funky sein, bevor man eine funky Reaktion vom Publikum erwarten kann?

Bootsy Collins: So ist es. Wenn Musiker heute auf eine Bühne schreiten, erwarten sie schon vorher, dass das Publikum in der perfekten Stimmung ist. Die gegenseitige Stimulation findet nicht mehr wechselseitig statt. Wir erleben tiefgefrorene Ekstasen, die mit Wärme, Soul und Funk nichts mehr zu tun haben.

bq: Das neue Album klingt in dem Kontext wie ein Brückenschlag zwischen der Vergangenheit und der Zukunft des Funk. Oder empfindest du dich selbst als eine Art Brücke zwischen der Geschichte des Funk und seiner Zukunft?

Bootsy Collins: Du hast mein Ansinnen mit dem Album exakt auf den Punkt gebracht. Eigentlich handelt es sich bei der neuen Platte um meine musikalische Biografie und viele junge Leute erwarten förmlich von mir, dass ich sie mit Leuten wie meinem Helden Jimi Hendrix bekannt mache, was mit dem neuen Album geschieht. Jimi hat mich zum Musikmachen inspiriert, und wenn ich es schaffe, frisches Blut zum Musikmachen zu führen und den jungen Leuten gleichzeitig den Tipp gebe, sich mit Jimi zu befassen, habe ich meine Mission mit dem neuen Album erfüllt.

bq: Du setzt auf dem Album Punkte, die miteinander verbunden eine musikhistorische Exkursion durch Soul, Funk und Hip-Hop ergeben.

Bootsy Collins: Yeah Mann, so ist es. Die Metabotschaft des Albums ist Hoffnung. Junge Leute werden heute mit visuellen und musikalischen Informationen gefüttert, die total seelenlos und voller Scheiße sind. Mehr denn je werden sie zum Konformismus erzogen. Ihnen wird gesagt, wie sie sich zu kleiden haben, wie sie zu reden haben und was sie essen sollen, um cool wirken zu können. Nun, liebe Kids, lasst euch von Onkel Bootsy sagen, dass Anpassung noch nie cool war und nie cool sein wird. Ihr braucht Hoffnung, aus der Individualismus erwachsen kann.

"

Mehr denn je werden junge Leute zum Konformismus erzogen. Ihnen wird gesagt, wie sie sich zu kleiden haben, wie sie zu reden haben und was sie essen sollen, um cool wirken zu können.







99

Alle Nuancen des Basses zu kennen, bedeutet, ein Leben lang neue Zugänge zu vier Saiten zu finden.

66

bq: Vielleicht kleidet sich die junge Welt anschließend wie Bootsy Collins?!

Bootsy Collins: Wow, Mann! Das wäre ganz schön seltsam, oder? Hey, darüber habe ich noch nie nachgedacht. Wenn sich alle jungen Leute wie Bootsy Collins kleiden würden, müsste ich mich wahrscheinlich totlachen. Wer sich wie ich kleidet, hat die Message nicht verstanden. Es ist eben nicht damit getan, irgendwie äußerlich individuell zu sein. Du musst es innen drin fühlen können. Guck dir doch die Berühmtheiten im TV an. Die sehen alle vollkommen meschugge aus, obwohl sie die größten Konformisten unter der Sonne sind.

bq: Trotzdem interessiert mich natürlich, ob dein Morgenritual darin besteht, der Kanarienvogel Bootsy Collins zu werden, den wir alle kennen.

Bootsy Collins: Es ist schon komisch, dass du mich nach meinem Äußeren befragst.

bq: Du hast die Klamottenwahl als Ausdruck von Individualismus angeführt.

Bootsy Collins: Ja, na gut, okay. Es gab eine Zeit, in der ich wirklich morgens aufstand und erst mal alles anzog und anlegte, was zum Bootsy-Sein gehörte. Damals dachte ich, dass es cool wäre, 27 Stunden am Tag Bootsy zu sein. Heute mache ich mir die Mühe nicht mehr. Und weißt du was? Es macht mir heute viel mehr Spaß, Bootsy sein zu können. Da sind wir wieder beim Funk. Heute muss ich nicht der bunte Bootsy sein, den jeder kennt. Aber ich kann in diese Rolle schlüpfen, wenn ich mich danach fühle. Früher ging ich sogar mit der Sternenbrille zu Bett.

bq: Du warst also in deiner Rolle als Bootsy gefangen. **Bootsy Collins:** Ja, und seitdem ich es nicht mehr bin, kann ich darüber reden und lachen. Was wir hier gerade besprechen, klingt lächerlich, aber tatsäch-

lich war es für mich wie ein Gefängnis. Ich möchte behaupten, dass ich heute wesentlich mehr funky bin als damals. Heute kann ich und muss nicht, wenn du verstehst, was ich meine. Diese ganzen Kinderstars wie Justin Bieber tun mir leid, weil ich genau weiß, wie die sich fühlen. Die müssen so sein wie die Person, die sie darstellen. Das kann ganz schön nach hinten losgehen.

bq: Gibt es kein Entkommen aus der Make-up-Welt? **Bootsy Collins:** Doch, man kommt da raus, aber es ist schwierig. Du musst akzeptieren, dass dir nicht jeder das Klopapier hinterherträgt, wenn du aus dieser Scheinweltraus willst. Manche landen dann in der Klapse oder auf Drogen. Denn irgendein emotionales Defizit treibt einen ja erst ins Sichtfeld der Öffentlichkeit.

bq: War der Bass dein Liebesersatz?

Bootsy Collins: Nein, aber er war mein Werkzeug, um Liebesersatz finden zu können. Heute greife ich zwar regelmäßig zum Bass, aber nicht, um darauf herumzuklimpern, sondern nur, wenn ich mich inspiriert fühle. Als junger Bootsy gab es für mich kaum etwas anderes als den Bass. Ich war ja auch immer in Bands beschäftigt, die sowieso den ganzen Tag zusammen rumhingen und spielten. Wir spielten auch, wenn wir nicht auf der Bühne waren. Heute arbeite ich viel in der digitalen Welt, was mir anfänglich schwerfiel. Aber ich wollte mich ihr irgendwann nicht mehr versperren. Wirklich gute Bassisten können die Evolution des Basses sogar als Programmierer vorantreiben.

bq: Wie würdest du die Evolution des Basses einem jungen Bass-Aspiranten darstellen?

Bootsy Collins: Ich würde ihm gar nichts erklären, sondern einen Berg Platten vor seine Türe stellen und ihm sagen: "Hör dir das an!" Ich halte es für gesund, die Geschichte des Basses anhand alter Aufnahmen Revue passieren zu lassen, wenn man ein exzellenter Bassist werden will. In der Bass-Geschichte steckt so viel Weisheit, dass man gar nicht umhin kommt, ein ausgezeichneter Bassist zu werden. Klar, wenn man nur das können will, was heute angesagt ist, wird man den Bass schnell wieder in die Ecke pfeifen und sich Computerspielen widmen. Alle Nuancen des Basses zu kennen, bedeutet hingegen, ein Leben lang neue Zugänge zu vier Saiten zu finden. Nimm die Bass-Geschichte, gleiche sie mit den Soundvorstellungen von heute ab und du hast den Freifahrtschein für ein Leben als Musiker.

bq: Wenn das mal so einfach wäre.

Bootsy Collins: Es ist einfach, wenn man dazu noch meine Definition von Funk addiert. Im Moment wird hier in den Staaten wieder wie wild geslappt. Das ist immer noch ein nettes Gimmick, aber solide Bass-Lines machen einen Track erst funky. Ich habe eine Menge Bass-Lines für meine neue Platte aufgenommen. Wir haben Bass-Lines in den letzten Jahren ein bisschen aus den Augen verloren, wie ich finde. "Come Together" von den Beatles besitzt eine fantastische Bass-Line, beispielsweise. Ich finde, dass es immer für einen Bassisten spricht, wenn man seine Bass-Lines nachsummen kann. In der von mir mitgegründeten Funk-University unterrichten wir solche Sachen, weil wir sie für essenziell halten. Man muss die Vergangenheit kennen, um die Gegenwart leben und die Zukunft gestalten zu können.

bq: Was genau ist die Funk-University?

Bootsy Collins: Ein paar Freunde und ich stellten irgendwann fest, dass unser geistiges, emotionales Futter, Musik, langsam vertrocknet, weil immer weniger inspirierende Kids in der Szene auftauchten. Wir kamen zur Einsicht, dass zur Entfaltung der Kreativität eben nicht nur der Computer ausreicht. Uns schwebte eine Art Stiftung vor, die Schulen in Amerika mit Instrumenten versorgen sollte. Inzwischen trägt die Stiftung den Namen Funk-University. Wir haben schon Instrumente an Schulen verteilt, die ihre Schüler zum kreativen Nutzen der Instrumente anstiften. Es

sind zwar noch wenige Schulen, aber es werden immer mehr, weil unsere Stiftung immer finanzkräftiger wird. Eine unserer Maßgaben ist der Verleih der Instrumente, damit Kids sich auch zu Hause mit Instrumenten beschäftigen können.

bq: Im übergeordneten Sinn möchtest du also Kids zur Kreativität anstiften.

Bootsy Collins: Absolut. Als ich jung war, gab es jede Menge Rollenbeispiele, Musiker, denen ich es gleichtun wollte. Im Moment wird sogar vielerorts das Computerspiel Guitar Hero vom Markt genommen, weil es den Kids nicht cool genug erscheint. Was denkst du wohl, wohin Kids steuern werden, wenn sie nur noch den Müll im TV gucken oder am PC zocken? Ein Albtraum!

bq: Kann dann nicht die Weltmacht Funk eingreifen, der du mit deiner neuen Platte bereits einen Regierungssitz gegeben hast?

Bootsy Collins: Deswegen feuere ich ja jetzt richtig los. Meine Waffe ist mein Bass und meine Munition ist der Funk. Es wird funky, heiß und schwitzig. Das verspreche ich. ■

AKTUELLE CD:

Bootsy Collins "Bootsy –

Tha Funk Capital Of The World"



Label: Mascot Records/Rough
Trade

www.bootsycollins.com

Anzeige